

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



Freistaat
SACHSEN
STAATSMINISTERIUM
FÜR KULTUS



Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch
Steuermittel auf der Grundlage des vom
Sächsischen Landtag beschlossenen Haushalts.



Brücke|Most-Stiftung
Nadace Brücke|Most



*„Darüber zu sprechen ist unmöglich, darüber zu schweigen, verboten.“ –
Elie Wiesel, Überlebender des Holocaust*

Unsere Studienfahrt nach Auschwitz 2026

Es gibt Menschen, die mit Blick auf den Holocaust sagen, man sollte die Vergangenheit ruhen lassen. Sie beklagen sich, es sei unanständig, den heutigen deutschen Generationen ständig die Schuld für die Machenschaften der Nationalsozialisten zu geben: *„Durch den Dauereinsatz der Auschwitz-Keule kamen die Deutschen in eine Schuldknechtschaft, die es in- und ausländischen Kreisen bis heute ermöglicht, die Deutschen moralisch zu demütigen, wirtschaftlich auszunehmen und politisch zu bevormunden.“* So formuliert es stellvertretend Jürgen W. Gansel, ein deutscher Politiker einer rechtsextremen Partei. Warum erweist sich diese Position meines Erachtens als falsch und gefährlich? Es geht nicht darum, den deutschen Generationen heute die Schuld für den damaligen Holocaust zu geben. Man gibt uns vielmehr die Verantwortung, dass so etwas nicht wieder geschieht. So sagte es auch Max Mannheimer, ein deutsch-jüdischer Überlebender. Die irreführende Verwechslung von Schuld und Verantwortung, wenn wir heute über den Nationalsozialismus sprechen, ist ein Beispiel dafür, dass die notwendige Aufklärungsarbeit immer noch wichtig ist, ja sogar immer bedeutender wird.



Daher engagierte sich die Akademie für berufliche Bildung auch dieses Jahr, um eine Gedenkstättenfahrt nach Auschwitz für 25 Schüler*innen aus den Bereich Berufliches Gymnasium, Fachoberschule und Berufsschule durchzuführen. Im Hintergrund stand der Wunsch, ihr vorhandenes Geschichtsbewusstsein zu stärken und sie auf dieser Grundlage zur Mitgestaltung von gesellschaftlichen Prozessen zu ermutigen. Die Schüler*innen hatten sich im Geschichtsunterricht bereits mit dem Thema Nationalsozialismus und Holocaust beschäftigt und wollten sich deshalb intensiver mit der Geschichte und unserer Verantwortung der jungen Generation auseinandersetzen. Aus diesem Grund wurde diese Fahrt von dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und

Jugend und aus Mitteln des Freistaates Sachsen (inkl. dem Sächsischen Kultusministerium) unterstützt. Bedanken möchten wir auch für die finanzielle Unterstützung der Brücke/Most-Stiftung, der Landesstelle Lernorte des Erinnerns und Gedenkens, der Bethe-Stiftung, sowie der IBB gGmbH (Internationales Buildings – und Begegnungswerk). Die gesamte Schule der AFBB möchte sich nicht zuletzt auf diesem Weg speziell für die großartige Unterstützung bei Herrn Lennart Jarosch (Brücke/Most-Stiftung) und für die hervorragende Gruppenleitung bei Herrn Stefan Zinnow bedanken. Es war erneut eine Studienfahrt, die sicherlich allen Beteiligten aufgrund so vieler eindrucksvoller Bilder, Geschichten und neuer Informationen, immer in Erinnerung bleiben wird. Allen von uns ist nach dieser gemeinsamen Woche noch einmal bewusst geworden, wie enorm wichtig die Auseinandersetzung mit diesem Teil unserer Geschichte ist, und wie bedeutend es ist, sich stets dafür einzusetzen, eine Wiederholung solcher Verbrechen zu verhindern - egal in welcher Form und an welchem Ort. Denn Geschichte darf niemals vergessen werden.

Am **Montag, den 12.10.2026**, starteten wir pünktlich um 6.15 Uhr am Bahnhof Dresden Neustadt um mit dem Bus direkt nach Oświęcim zu fahren. Vor und nach dem Abendessen folgten dann eine gemeinsame Kennlern- und Einführungsrunde in das Programm der nächsten gemeinsamen Tage.



Dienstag, den 13.10.2026: Am zweiten Tag besuchten wir im Kloster Harmęże die Kunstausstellung "Klischees der Erinnerung - Labyrinth" von Marian Kołodziej. Am 14. Juni 1940 gelangte Kołodziej mit dem ersten Häftlingstransport nach Auschwitz und wurde 1945 im Konzentrationslager Ebensee befreit. Nachdem Kołodziej einen Schlaganfall erlitten hatte, begann er nach fünfzig Jahren des Schweigens seinen Erinnerungen zeichnerisch Ausdruck zu verleihen.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen besuchten wir den ersten Teil der Gedenkstätte des KZ Auschwitz (Stammlager I), wo wir in einer dreistündigen Führung einen ersten, zu dem Zeitpunkt noch völlig surrealen, Eindruck des Grauens dieses Ortes bekamen. Eine Flut von Eindrücken, Informationen und Fakten, überschwemmte uns. Es ist schwer, wenn nicht gar unmöglich, diese zu verarbeiten, gar zu verstehen. Erst nach einer gewissen Zeit wurde einem bewusst, dass man an genau jenem Ort steht, von welchem man in genau diesem Moment erzählt bekommt – unmenschliche Geschehnisse, darunter Experimente an Kindern und Frauen, Misshandlungen jeglicher Art und hunderttausenden Morde. Vor allem das Lagergefängnis mit dunklen Stehzellen, in denen jegliches Licht fehlt, sowie das Krematorium und die Gaskammer, an welcher sich unzählige Kratzspuren erkennen ließen, blieben uns im Kopf. Es war eine Mischung aus Angst der Unfassbarkeit der Schandtaten des Ortes. Ebenso hinterließen die Ansammlungen von Schuhen, Koffern, Brillen und Haaren der Opfer einen starken Eindruck und es herrschte eine allgemeine Betrübtheit, die allmählich durch den gemeinsamen Austausch untereinander und eine erste Realisation abgelöst wurde. In der abendlichen Reflexionsrunde wurde daher häufig erwähnt, dass insbesondere die Ausstellungen und Geschichten zu den ermordeten und misshandelten Kindern und Müttern eine starke emotionale Betroffenheit hinterlassen haben. Allein der Fakt, dass die Nationalsozialisten auch vor den Kindern nicht zurückgeschreckt haben, verdeutlicht ihre Inhumanität an den unzähligen dargestellten Beispielen.

Am **Mittwoch, den 14.10.2026**, fuhren wir mit dem Bus nach Auschwitz-Birkenau. Das an diesem Tag besuchte Lager Auschwitz-Birkenau, ist nichts anderes als die absolute Überdimensionierung der Vorstellung eines riesigen Konzentrationslagers. Wie im Stammlager hieß auch hier das Prinzip zum einen „Vernichtung durch Arbeit“.

Zum anderen wurden Juden, Sinti und Roma oder politische Gegner in Auschwitz-Birkenau massenhaft und systematisch ermordet. Dabei fanden nach Ankunft der Deportationszüge zunächst Selektionen in arbeitsfähige und arbeitsunfähige Menschen statt. Für viele wurde hier bereits das Todesurteil gefällt. Dieses perfide und unmenschliche Vorgehen ließ uns vor Ort an den berühmten Bahngleisen erschauern. Auschwitz - Birkenau wurde deshalb als Ort für das Lager ausgewählt worden, da es im 19. Jahrhundert zu Österreich-Ungarn gehört und in dieser Zeit einen direkten Anschluss an die Bahnlinie Wien – Krakau erhalten hatte. Dieser Bahnanschluss vereinfachte später die rasche Deportation von Jüdinnen und Juden aus vielen Gebieten Europas nach Auschwitz.



Dass Auschwitz-Birkenau heute als ein Zivilisationsbruch verstanden wird, wurde unter anderem insofern erfahrbar, dass die vielen Lagerinsassen selbst auf dem riesigen Gebiet auf engem Raum zusammenleben mussten. Wir haben Häftlingsbaracken gesehen, die die unmenschlichen Bedingungen, unter denen die Gefangenen leben mussten, auf sehr intensive Art und Weise zum Ausdruck brachten. Enge, Kälte, Feuchtigkeit und mangelnde sanitäre Einrichtungen prägten damals den Alltag der Inhaftierten und führten schnell zu Krankheit und Tod. Der erste

Eindruck, den wahrscheinlich jeder von uns beim Betreten des Gebiets hatte, war, dass die Gaskammern und Krematorien nur noch als Ruinen dastanden. Dieser Anblick erzählt die Geschichte, dass diese Anlagen von den Nazis vor deren Flucht gesprengt wurden, als die Rote Armee kam, um das Vernichtungslager zu befreien. Trotzdem war die Besichtigung der Ruinen beklemmend und emotional. Am Nachmittag, nach einem leckeren polnischen Mittagessen, stand eine Führung durch die Innenstadt Oświęcims an. Hier haben wir nicht nur eine Stadttour unternommen und einen Blick in die Vergangenheit geworfen, wir haben uns vor allem damit beschäftigt, wie diese Stadt heute mit ihrer Geschichte umgeht und wie sie sich seit dem 2. Weltkrieg entwickelt hat. Man kann sagen, dass die Innenstadt sehr aufgeblüht wirkt. Mit Marktplätzen, Cafés, Kirchen, Parks und Shoppingmöglichkeiten hat uns Oświęcim nachhaltig beeindruckt.

Der **Donnerstag, der 15.10.2026**, begann mit einer Fahrt durch das ehem. Interessengebiet des Konzentrationslagers Auschwitz zu diversen Orten, unter anderem das ehem. Außenlagern (z. B. Auschwitz III). Das Konzentrationslager Auschwitz III oder auch Konzentrationslager Monowitz im Ort Monowice war ein Konzentrationslager für verschiedene Industrieansiedlungen im deutsch besetzten Südpolen während des Zweiten Weltkrieges. Nach der Rundfahrt durch Auschwitz, nahmen wir an einem Workshop teil. Dieser Workshop zum Thema: „Sie überlebten, um zu leben – die Welt nach Auschwitz“ ist ein pädagogisches Angebot der Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau und beleuchtet die Lebensgeschichten von Überlebenden, die nach dem Holocaust den Entschluss fassten, sich für eine bessere und gerechtere Welt einzusetzen. Danach begaben wir uns erneut in das ehemalige Stammlager, wo wir individuell die verschiedenen Länderausstellungen besichtigen konnten.



Vor allem die Shoah-Ausstellung und die neue polnische Ausstellung hinterlassen dabei einen bleibenden Eindruck. Das Buch der Namen, ein mehrere Meter dickes Buch mit Namen der Opfer steht in einem Raum, einen Raum zuvor erklingen Kindergesänge, an den Wänden sind Zeichnungen, die Geschehnisse von Auschwitz aus Kinderaugen. Die Länderausstellungen erzählen die Geschichten von Individuen, darunter Sinti und Roma, Menschen aus Ungarn, den Niederlanden, Juden und Jüdinnen. Und sie alle verdeutlichen uns abermals, dass ganze Familien, Geschichten und Leben während des Holocausts ausgelöscht wurden.



Nachdem sich die gesamte Gruppe ausgiebig drei Tage lang mit der Thematik Holocaust auseinandersetzte, erfolgte am **Freitag, dem 16.02.2026** ein Ausflug nach Krakau – eine der größten, vielseitigen und

schönsten Städte Polens. Dort konnten wir mit einer ersten Stadtführung, im jüdischen Viertel Kazimierz, viel Wissen über die historische und politische Bedeutung dieses Ortes erlangen. Bis zum Zweiten Weltkrieg wuchs die jüdische Bevölkerung in Krakau bis zu einem Viertel der Gesamtbevölkerung der Großstadt an und unterteilte sich in verschiedene jüdische Konfessionen. Ein gesellschaftliches Zentrum dieses Stadtteils ist die Remuh-Synagoge. Neben diesem bedeutenden jüdischen Gebetshaus befindet sich ein jüdischer Friedhof. Der Remuh-Friedhof stellt als letzte Ruhestätte des Rabbiner Moses Isserles eine Pilgerstätte für Juden aus aller Welt dar.

Der folgende zweite geplante Programmpunkt an diesem Tag war ein Zeitzeugengespräch im Galicia-Museum. Das Museum zeigt die jüdische Vergangenheit und Gegenwart Polens aus einem zeitgenössischen Blickwinkel. Als wir dort im Museum ankamen, sind wir direkt in den Seminarraum gegangen.

Hier wartete die Zeitzeugin Frau Krystyna Nowak zusammen mit einer Dolmetscherin auf uns. Krystyna Nowak ist die Tochter von Maria Nowak, die als katholische Studentin in Krakau während des Zweiten Weltkriegs unter Einsatz ihres Lebens ihre jüdische Freundin Helena Goldstein aus dem Krakauer Ghetto rettete. Von dieser Familiengeschichte erzählte sie uns. Am Ende des Vortrags durften wir Zuhörenden ihr noch Fragen stellen und zum Schluss ein Erinnerungsbild machen. Das alles war sehr bewegend.



Der zweite Teil der Stadtführung stand dann unter dem Motto „das mittelalterliche Krakau“. Wir waren beeindruckt von der malerischen Kulisse dieser im Krieg unzerstört gebliebenen polnischen ehemaligen Königsresidenz.

Wir konnten die wichtigsten Bauwerke (z.B. Stadttore und Wehranlagen, Tuchhallen, Universitätsgebäude, Kirchen, Wawel usw.) der Innenstadt sehen und bewundern. Die freie Zeit, die jeder nutzen konnte, um für sich ganz persönlich die Stadt zu erkunden, war eine willkommene Ablenkung und brachte uns teilweise wieder auf andere Gedanken. Am Abend speisten wir noch gemeinsam bei jüdischer (Klezmer) Musik im jüdischen Lokal Ariel zu Abend.

Die Heimreise stand **am Samstag, den 07.10.2026**, an. Es war keine normale Kurs- oder Klassenfahrt, wie man sie kennt, doch insgesamt vermutlich für viele von uns ein ziemlich gelungener Rahmen für ein solches Vorhaben. Insofern möchten wir nochmal ganz besonders Herrn Stefan Zinnow für seinen großartigen Einsatz danken. Wir hoffen, dass es noch viele solcher spannenden Fahrten geben wird und können allen ernsthaft interessierten Schülerinnen und Schülern empfehlen, sich dafür zu engagieren und dabei zu sein. Das größte Dankeschön geht aber an unsere teilnehmenden Schülerinnen und Schüler selber, die großes Interesse und Begeisterung gezeigt haben. Diese gewonnenen Erfahrungen und das Gesehene werden uns in sehr guter Erinnerung bleiben. Danke, dass ihr an der AFBB lernt, Danke für euer Engagement. Danke für eine eindrucksvolle Fahrt an einen wichtigen Ort.